

## „ne Ausbildung brauchst'e, sonst kommst'e nich' weiter!“

oder: wie man mit Kettensäge Petersilie schneidet

Sie fällt schon von Weitem ins Auge: Eine grüne Oase inmitten von Infoblätterwust, Stellflächen, Holzspielzeug oder Schulmate-



rial. Kleine Blumentöpfe mit Stecklingen, Weidenkätzchensträucher, Blumenampeln, ein Tisch mit Erde und der Malvenstrauch mit seinen orange-farbenen Blüten. Kurzum: Die AWO bietet in Vornhagen im Kreis Schaumburg Qualifizierungs-ABM im Bereich Garten- und Landschaftsbau an. Sandro ist einer von derzeit 13 Jugendlichen im Alter von 16-25 Jahre, die für ihr Leben eine völlige Neu-Orientierung suchen. In Sachsen-Anhalt aufgewachsen schmiss er die Schule und das Berufsvorbereitungsjahr. Mit seiner Verlobten wechselte er nach Niedersachsen. Hier bekam er vom Sozialamt den Tipp, die einjährige ABM anzutreten. „Das Vorstellungsgespräch verlief ganz zuversichtlich und ich hab' den Job gekriegt“, erinnert sich der 19-jährige. Im November begann für ihn der harte Ernst des Lebens. „Pünktlichkeit, Konfliktfähigkeit, Werte und Normen neu lernen“, umschreibt sein Chef, Klaus-Dieter Sievers das Ziel der Maßnahme. „Viele der Jugendlichen haben damit erhebliche Probleme“, so die Erfah-

rung des „Sozialkaspers“, wie er sich selbst gern nennt. Die neue Tätigkeit bringt den TeilnehmerInnen eine ungeahnte Vielfalt. „Wir machen auch einen Erste-Hilfe-Kurs und einen Kettensäge-Lehrgang,“ erzählt Sandro nicht ohne Stolz. Nach der Arbeit geht er noch für knapp vier Stunden zur Schule - Mathe, Deutsch und andere Fächer stehen auf dem Stundenplan bei der Volkshochschule.

„Und bevor das Jahr zu Ende geht, mach' ich noch ein Praktikum in einer echten Landschaftsgärtnerei“. Dort hofft er auch anschließend einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Denn schließlich muss er demnächst nicht nur für seine Verlobte, sondern auch für den im März erwarteten Nachwuchs aufkommen.

## Herausgeber des MESSEKURIERS:

Berufsbildungszentrum gGmbH der Arbeiterwohlfahrt e.V., Kreisverband Düsseldorf, Flinger Broich 12, 40235 Düsseldorf, Tel. 0211/60025-900, Fax 60025-996.

Verantwortlich für den Inhalt dieser Messeausgabe: Andreas Vollmert (Redaktion), Helmuth Haensch, Dr. Heinz-Dieter Krollzik.

Layout und Satz: Valeska Bergmann, Stephanie Backes, Aldona Kuziel, Branko Ivancic, Sven Winkelhane aus dem Projektbereich außerbetriebliche Ausbildung (BaE).

Das Berufsbildungszentrum der Arbeiterwohlfahrt Düsseldorf fördert in 13 unterschiedlichen Projekten benachteiligte Jugendliche, denen der Ausbildungsmarkt zu wenig Chancen bietet und die zusätzlich Unterstützung im schulischen oder sozialen Bereich benötigen. 660 Jugendliche und junge Erwachsene, die aufgrund von Lernbeeinträchtigung oder sozialer Benachteiligung einen erschwerten Zugang zur Arbeitswelt haben, werden ausgebildet, qualifiziert und auf den Arbeitsmarkt • vorbereitet, während der Ausbildung • unterstützt und zu Beginn ihres Berufsleben • begleitet.



Bildungsministerin Bulmahn zur Eröffnung der BILDUNGSMESSE :

## Wir wollen die Gesellschaft nicht teilen in „Angeschlossene“ und „Ausgeschlossene“

„Bildung ist der primäre Rohstoff Deutschlands“ (Wolf Dieter Eggert, Vorsitzender des VdS Bildungsmedien e.V.)

„Die Köpfe der Kinder und Jugendlichen sind die beste Investition unseres Landes.“ (Sigmar Gabriel, Ministerpräsident Niedersachsen)

„Auf einem Handy-chip ist eine Leistung, mit der in den 70-er Jahren die gesamte Mondlandung gesteuert worden.“ (Günther Jünger, Geschäftsführer der Intel GmbH)

„Wenn wir eines gelernt haben: Innovation heißt mehr als Technik - nämlich in die Köpfe und Menschen investieren.“ (Edelgard Bulmahn, Bundesbildungsministerin)

# Wir über uns - ein Job nur für Superhelden?

„Eine ansprechende Messezeitung zu gestalten ist mehr als nur irgendwelche Texte runter zu schreiben!“



Mit dieser Erkenntnis quält sich der Journalist und sucht nach Lösungen. Und er wird fündig beim Berufsbildungszentrum der AWO in Düsseldorf-Flingern.

Hier machen Jugendliche eine außerbetriebliche Ausbildung zum Mediengestalter. Z.B. Stephanie (19). Bevor sie zur AWO kam, „habe ich meine Fachoberschulreife mit Qualifikation gemacht.“ Die Idee kam ihr durch ein Praktikum als Medienvorlagen-Herstellerin. „Das hatte mir schon sehr gut gefallen“. Ein Crash-Kurs für Bewerbungsschreiben und Vorstellungsgespräche half ihr bei der Einstellung. Die Ausbildung läuft prima. „Hier ist es nicht so stressig wie in einem „richtigen“ Betrieb. Hauptaufgabe der Gruppe ist das Erstellen des hauseigenen „AWO-Spiegel“, und vor allem das Umgehen mit Software-Programmen. Einmal in der Woche geht's in die Berufsschule. Dort werden Gestaltungs- und Drucktechnik gelernt, „welche Raster benutzt werden müssen oder welche Schriften am besten zu welchem Thema passen“, erklärt Stephanie. „Gestalten hat mir schon immer Spaß gemacht, Kreativ sein und so,“ ergänzt Valeska. Sie hatte aber auch einige Probleme zu bewältigen: „Es gab viel weniger Geld als in einer betrieblichen Ausbildung. Man bekam für häufiges zu spät kommen, unentschuldigtes Fehlen oder geschwänzte Schultage keine Abmahnung, sondern es wurde das Geld für die Fehlzeit vom (Hunger-)Lohn abgezogen, und das tat weh.“ Die 26-jährige hatte schnell genug davon und passte sich an.

Aldona ist seit zwei Jahren in der Mediengestalter-Ausbildung. „Ich bereite mich jetzt auf meine Zwischenprüfung vor.“ Eigentlich ist sie fertig gelernte Gestaltungstechnische Assistentin. „Diese war jedoch nicht in der Werbewelt bekannt, das habe ich festgestellt, als ich mich um eine Arbeit bemüht habe.“ Deshalb will sie ihre Chancen auf einen Job erhöhen. Wichtig für die 23-jährige waren auch die Praktika bei zwei Reproduktionsfirmen sowie einer Werbeagentur. Nun hoffen die Kursabsolventen auf eine



Lehrstelle, vor allem bei den Praktikanten-Firmen. Doch nicht alle haben dabei Glück, weiß Valeska: „Es gibt nur wenige Betriebe und Agenturen, die Azubis nehmen wollen oder können; Die meisten stellen nur jemand ein, der schon fertig ausgebildet hat.“ Und noch eine ernüchternde Erfahrung hat die angehende Mediengestalterin gemacht: „dass einige Leute in dieser Branche sich für Superhelden halten, obwohl es weder angebracht noch berechtigt wäre.“

## „Die kleine Anika möchte aus dem Kinderparadies abgeholt werden...“ Große Messe für die kleinen Leute

Dieses Jahr hab ich zu meiner Mami gesagt: Ich bin jetzt schon groß und ich möchte endlich auch mal gucken, wenn die Erwachsenen neue Spielsachen oder Bilderbücher für uns aussuchen. Na gut, hat Mama gesagt: Du darfst mit, aber nur, wenn du schön mit den anderen Kindern spielst. Die Halle mit den vielen Sachen war ziemlich groß. Und von wegen: Da wurde überall gespielt! Die Leute haben alle rum-



gestanden und miteinander gequatscht. Ich bin erst mal überall rumgelaufen, dann hab ich mich verlaufen. Eine Frau hat mich gefragt, wo meine Mami ist. Und weil ich das nicht wusste, hat sie mich zur AWO in den Messe-Kindergarten gebracht. Da waren schon andere Kinder: Finja, Lasse und Ronja haben mit Riesenlego gespielt. Die Erzieherinnen Jessica, Katja und Tanja-Michaela haben gemeint: Hier wirst du dich wohl fühlen, bis die Mama dich abholt. Das war zwar komisch, aber auch total klasse und nie langweilig. Auf einem aufgeblasenen Luftballon haben wir gemalt. Ein anderes Mädchen hat auf dem Boden gehockt und so ein komisches Spiel ausprobiert. Ehrlich gesagt: Alle waren supernett und haben immer gesagt, die Mami kommt jeden Augenblick und ich brauch gar nicht weinen. Aber das wollte ich sowieso nicht, weil es war ja genug zu spielen da. Die Aussteller hätten das alles gespendet, hat eine

Erzieherin gesagt. Irgendwann hat mir jemand auf die Schulter geklopft: Da stekst du ja, ich hab dich schon überall gesucht. Aber ich habe gesagt: ich will noch hierbleiben und ob ich morgen wiederkommen darf. Denn es gab noch so viele tolle Sachen zu spielen. Aber meine Mami ist hart geblieben und hat gemeint: Ich wäre jetzt über vier Stunden verschwunden und sie wäre froh, wenn ich jetzt mitkäme. Die Erzieherinnen haben mir ein Auge geknippt und gemeint, wir sehen uns bestimmt mal wieder, vielleicht in Hildesheim, Wunstorf, Hannover oder Nordstemmen. übrigens Nordstemmen - wo ist das?

## Laptops an die Schulen?

Mit dem Alpha Smart 3000 wurde auf der Bildungsmesse eine moderne Schreibmaschine für den Unterricht vorgestellt. Die Diskussion um Laptops in der Schule ist schon seit einigen Jahren ziemlich festgefahren. Befürworter des Projekts sprechen von den multimedialen Möglichkeiten, die eine Vollausstattung mit Laptops bietet. Kritiker halten aber mit der ungelösten Kostenfrage dagegen. Ein Lösungsansatz kann man sich unter einem Alphasmart 3000 vorstellen: eine Tastatur mit einem kleinen Display, auf der man 8 verschiedene Texte mit insgesamt bis zu 100 Seiten abspeichern kann. Die gespeicherten Texte können problemlos auf normale Computer oder Drucker übertragen und von dort weiterverarbeitet werden. Wie mit einem Laptop kann man mit diesem Gerät immer und überall seine Einfälle notieren. Vorteile hat der Alphasmart gegen über einem Laptop hauptsächlich durch das geringere Gewicht und die längere Akkulaufzeit schon mit normalen Batterien. Dafür bietet der Alphasmart zur Zeit noch keine Möglichkeit, auf das Internet zuzugreifen. Der Alphasmart soll eine Ergänzung zu konventionellen PCs sein und helfen diese effektiver zu nutzen“ so Dirk Foch, Manager bei Alphasmart Europe. Bisher gab es zwar noch keine konkreten Interessensbekundungen von Seiten des Ministeriums, doch zeigten sich viele Lehrer, die das Gerät bisher gesehen hatten sehr interessiert und auch der relativ günstige Preis von ca. 500 DM wird dafür sorgen, dass das Gerät seine Verbreitung finden wird. Foto: Stephan Thirmeyer, Christoph Drebes von SKULTUR (Schülermagazin von Schülern, mit Schülern, für Schüler). E-Mail: redaktion@skultur.de



# Von Liebe, Lust und Last

Hamburger Familienplanungszentrum mit Modellcharakter

„Alle sagen, ein Kondom ist ein absoluter sicherer Schutz vor AIDS. Stimmt das?“

Oder: „Kann die empfängnisverhütende Wirkung der Pille durch Erbrechen, Durchfall oder die Einnahme bestimmter Medikamente eingeschränkt werden?“\* Auf diese und andere Fragen gibt das Gesellschafts-Brettspiel „Durch den Dschungel der Sexualität“ Aufschluss. Entwickelt hat es die AWO.

„Das Thema Sexualität ist für uns längst kein Tabu mehr“, versichert auch Bärbel Ribbert vom Hamburger AWO-Familienplanungszentrum. Zusammen mit Pro Familia bietet der Verband an der Elbe sowie in Berlin eine ungewöhnliche Hilfe an. Drei fest angestellte Frauenärztinnen in Teilzeit beraten dort nicht nur. „In sozialen Härtefällen und bei geringen Einkommensverhältnissen können die Mediziner auch kostenlos Verhütungsmittel verschreiben“, erklärt die Diplom-Pädagogin das Pilotprojekt. Besonders für ausländische Frauen ist das Angebot wichtig. „Sie finden in Deutschland in der Regel nur unzureichend Anlaufstellen bei Fragen zur Verhütung“, so die Erfahrung von Bärbel Ribbert. Auch die viel diskutierte Schwangerschafts-Konfliktberatung wird bei der AWO selbstverständlich durchgeführt. „Natürlich gibt es auch bei uns den notwendigen Schein, wenn die Frauen dies wünschen“, so Bärbel Ribbert. Für Fachkräfte im Bereich Sexualpädagogik und Migrantenarbeit hat der Verband einen



Reader erstellt. „Von Liebe, Lust und Last“ beinhaltet literarische Texte und Interviews mit Frauen aus verschiedenen Kontinenten und will einen facettenreichen Ausschnitt weiblicher Sexualität zeigen. „Die sinnreiche Sprache der Romane, Erzählungen und Gedichte lädt dazu ein, sich einzufühlen in vielfältiges Erleben von Frauen,“ verspricht Mitherausgeberin Ribbert.

\*Durch den Dschungel der Sexualität, AWO-Bundesverband, Postfach 410163 53023 Bonn, tel.0228-66850

verlag@awobu.org, Artikel Nr. 2023, 18 Mark + 7,20 Mark Versandkosten

\*Von Liebe, Lust und Last, Eigenverlag des Fördervereins des Familienplanungszentrums Hamburg 1997, ISBN 3-00-001687-2

15 Mark + Versandkosten, Faxbestellung: 040-437491



von links: Günther Hoops, Roger Pape, Klaus Wagner, Rüdiger Hornbostel, Dr. Henning Schierholz, Ralph Hoffmann

## Letzter Ausweg Werkstatt für Behinderte - Berufsschule als Stolperstein oder Chance?

Immer mehr benachteiligte Jugendliche haben trotz einer überbetrieblichen Ausbildung Probleme, einen Arbeitsplatz zu finden. Bei einer Fachdiskussion auf der Bildungsmesse wurde schnell deutlich, dass die Berufsschulen dabei eine wesentliche Rolle für den Erfolg oder den Misserfolg einnehmen. Roger Pape als Ausbilder für Elektroinstallateure beim Verein Werk-Statt-Schule bringt es auf den Punkt: „Zu große Klassen, fehlende Akzeptanz für Sozialarbeiter in der Berufsschule und unterschiedliche Sichtweisen zu Bedürfnissen der Absolventen führen zu erheblichen Problemen.“

Rüdiger Hornbostel, gewerkschaftlich für soziale und berufliche Weiterbildung zuständig, fügt hinzu: „Lehrpläne mit dem Schwerpunkt Theorie lassen benachteiligte Jugendliche schnell zu einer Sondergruppe werden“. Dr.Henning Schierholz leitet zwar eine freie Berufsschule, in der pro Klasse nur maximal 12 Schüler sitzen. Doch „30 Prozent sind krisengeschüttelte Jugendliche mit Alkohol- oder Drogenproblemen. Die Verhaltensauffälligkeiten und Lernschwierigkeiten nehmen zu“. Doch wer ist Schuld an der fehlenden Kooperation zwischen Schule und Lernwerkstatt?

Das Arbeitsamt sieht sich vorrangig in der finanziellen Verantwortung. 5000 Jugendliche werden allein in Niedersachsen und Bremen gefördert. „Die Aussteigerquote bei außerbetrieblichen Ausbildungen ist immer noch auffällig hoch“, so das Urteil von Ralph Hoffmann.

Und auch das Kultusministerium weist den schwarzen Peter von sich. Günther Hops: „Wir haben genügend Sozialarbeiter in den Berufsschulen, und immerhin sind im letzten Jahr 200 Jugendliche aus berufsvorbereitenden Lehrgängen in IT-Berufe gewechselt“.

Eine Berufsschullehrerin aus Thüringen berichtet aus eigener Erfahrung: In unseren Klassen sitzen bis zu 35 Azubis verschiedenster Träger. Das Arbeitsamt reagiert nicht flexibel genug, wenn wir raten, schwache

Jugendliche aus dem Azubi-System in eine außerbetriebliche Ausbildung zurückzuführen. Außerdem steigen diese Benachteiligten manchmal 6 Wochen nach Schulbeginn erst ein- viel zu spät, um klar zu kommen.“ Klaus Wagner vom AWO-Bundesverband versucht eine Brücke zu schlagen: „Alle B

Beteiligten müssen sich regional dringend an einen Tisch setzen und feststellen, welcher Bedarf besteht und wo unnötige Reibungsverluste auftauchen. Nur so kommen wir aus der Berufsschulmisere heraus.“

## Kurz aber wichtig

*RAN/RABAZ - so heißt das Landesjugendprojekt der AWO Niedersachsen. Es spricht Jugendliche unter 26 an, die mindestens ein Jahr lang arbeitslos sind. Die Beratungsstellen im ganzen Land helfen bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz. Besonderer Service: Wenn junge Leute nicht beim Arbeitsamt gemeldet sind, kommt auf Wunsch auch ein Sozialarbeiter zum persönlichen Orientierungsgespräch nach Hause. Arbeitgeber erhalten nach einer erfolgreichen Vermittlung wiederum 10-30 % der Lohnkosten durch das Arbeitsamt erstattet, bei Azubis einen Zuschuss von 500 Mark durch das Land Niedersachsen.*

*NADELÖHR - durch dieses sollen hauptsächlich ausländische Frauen in Hannover kommen können. Die AWO-Initiative bietet verschiedene Möglichkeiten an: In der Jugendwerkstatt können Teilnehmerinnen bis 24 Jahre die Bereiche Kinder-, Altenpflege und Textil kennenlernen. Oder sie melden sich für ein Praktikum in einem frei gesuchten Berufsfeld. Speziell für nachgezogene Ehefrauen von Migranten bietet NADELÖHR eine Qualifizierung mit Schwerpunkt Sprache und Landeskultur. In einem Deutschkurs lernen die Frauen, sich im Alltag besser zurecht zu finden.*

## Ankündigung:

Expertengespräche am AWO-Stand A38, Halle 2, Mittwoch, 13.30, 14.30, 15.30 Uhr, „Schule und Jugend - ein Lebenstraum?“ Donnerstag, 13.00 - 14.00 Uhr, „Chancengleichheit durch Bildung“ Freitag, 14.00 Uhr, „Gute Kindheit - schlechte Kindheit“



## AWO bezieht Stellung gegen Rechts

Das Jugendwerk der AWO hatte dazu hochrangige Gesprächspartner aus Politik und Jugendarbeit an den Messestand geladen. Für Peter Wetzels, Direktor des kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen gilt als erwiesen, dass Jugendliche mit geringer Schulbildung in rechten Organisationen überrepräsentiert sind. Der wesentliche Hintergrund für Ausländerfeindlichkeit ist das subjektive Gefühl latenter Bedrohung und die Sorge um die eigene soziale Ausgrenzung. „Damit verbunden ist die fehlende Toleranz für Andersartigkeit“. Eine Gefahr sieht Wetzels in den öffentlichen Diskussionen. Diese drohen manchmal Motivationsschub für rechts gerichtete Verbände zu sein.

Brigitte Somfleth, stellvertretende jugendpolitische Sprecherin im niedersächsischen Landtag, sieht einen weiteren Grund für rechte Gesinnung in der fehlenden Wertevermittlung durch Eltern, Schule und Freizeiteinrichtungen. „Sind Jugendliche dann erst mal in rechten Gruppen integriert, ist es schwer, überhaupt noch an sie ran zu kommen. Das Augenmerk muss daher solchen jungen Menschen gelten, die in einer Phase der Desorientierung sind“, so die Politikerin.

Thomas Castens vom niedersächsischen Landesjugendring nennt eine Reihe von Beispielen, in denen sich bei jungen Leuten ein Lebens- und Wertewandel vollzogen hat. „Das gesammelte Wissen in 20 Bänden im Wohnzimmerregal gilt schon lange nicht mehr. Lebenslang am selben Ort zu wohnen und zu arbeiten ist ebenfalls hinfällig. Stattdessen bleiben jedoch Lebensfragen der Jugendlichen unbeantwortet“. Auch Eltern haben zunehmend mit erzieherischen Problemen zu kämpfen. Desorientierung ist das Ergebnis für ihre Töchter und Söhne

Das AWO-Jugendwerk fasst sich aber auch an die eigene Nase. „In unseren Gremien sind nur selten ausländische Jugendliche vertreten“, bedauert Sven Parthie, stellvertretender Bundesvorsitzender. In vielen Bezirksverbänden und Ortsgruppen fehle der Willer für eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Außerdem würden vielerorts die Etats von Jugendeinrichtungen heruntergefahren. „Damit wird die präventive Arbeit der Verbände gefährdet“.

Bei der Diskussion gab es nur wenige Lösungsvorschläge, wie eine erfolgreiche Jugendarbeit gegen Rechts laufen muss. Aber Feinheiten sind häufig entscheidend für das Miteinander im Jugendzentrum. „Es hilft, extreme Besucher auffordern, die Hausregeln einzuhalten. Außerdem sollte man verstärkt auf die Musikauswahl, insbesondere die Texte achten“, so der AWO-Jugendwerkvertreter. Mit einigen Projekten schließlich setzt der Verband auch deutliche Zeichen gegen Ausländerfeindlichkeit. Z.B. im Essener Norden, wo man mitten in einer Wohnsiedlung für libanesische Flüchtlinge ein Jugendzentrum betreibt.

## Geräuschlos am Bildschirm

### Ohne Dolmetscher klar kommen

Normalerweise ist die Arbeit als Offset-Drucker oder als Mediengestalter mit viel Erklärungen und verbaler Auseinandersetzung verbunden. Für fünf Teilnehmer der außerbetrieblichen Ausbildung im AWO-Zentrum Düsseldorf läuft dies etwas anders. Sie verständigen sich vor allem mit Händen und Armen. Trotzdem ist das Berufsfeld für Gehörgeschädigte sehr spannend. Dirk hatte lange Zeit keine Idee, was er nach der Gehörgeschädigten-Schule machen sollte.

„Ein Sozialarbeiter gab mir den Tipp, dass in Düsseldorf eine Stelle frei ist. Leider muss ich nun täglich rund 90 Kilometer von Dortmund aus dahin fahren. Aber bislang habe ich das nicht bereut“, erklärt er. Sandra lernt ebenfalls Mediengestalterin. „Die Kommunikation mit Dolmetscher und die Zusammenarbeit mit den anderen Gehörgeschädigten klappt hervorragend“, lobt sie. Das einzige, was den beiden fehlt, ist ein Internetanschluss. „Damit würden wir noch aktueller arbeiten können. Es gäbe gerade für uns mehr Kommunikationsmöglichkeiten“, versichert Dirk. Außerdem würde er es begrüßen, wenn noch weitere Software-Programme bei der Arbeit eingesetzt würden. Das Problem hat Ilona nicht. Sie arbeitet mindestens ein Jahr lang als Offset-Druckerin. Die lautlose Verständigung mit ihrem Chef läuft gut. „Er hat inzwischen für alle wichtigen Arbeitsabläufe Gebärdensprache gelernt“, gibt sie stolz zu.

Anschließend keine Ausbildungsstelle zu bekommen - davor hat niemand Angst. „Wir sind auf das Berufsleben bestens vorbereitet und werden auch ohne Dolmetscher klar kommen“, stimmen alle drei überein und gestikulieren dabei wild umher.

Andreas Vollmert, Ilona, Sandra, Dirk und ihre Gehörlosen-Dolmetscherin

